

PRESSEKONFERENZ MIT MIKE SMITH & GREENPEACE MEDIENBRIEFING

Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Greenpeace Österreich hat Māori-Vertreter Mike Smith heute eine Klage gegen OMV-Chef Rainer Seele angekündigt. Dazu will er eine Strafanzeige vor dem Internationalen Strafgerichtshof einreichen. Smith macht den Generaldirektor und Vorstandsvorsitzenden des Ölkonzerns für die Klimakrise mitverantwortlich, die Millionen von Menschen, darunter den Māori in Neuseeland die Lebensgrundlage entzieht. Bereits diesen Herbst will die OMV neue Öl- und Gasexplorationen vor der Küste Neuseelands umsetzen. Mit diesen Bohrungen treibt der österreichische Ölriese die Erderhitzung gefährlich voran und bedroht das sensible Ökosystem vor Ort. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace Österreich unterstützt Mike Smith in seinem Kampf für Klimagerechtigkeit und fordert von der OMV, die Förderpläne in Neuseeland zu stoppen. Auf lange Sicht muss die OMV ihre Strategie ändern und einen Strategiewechsel hin zu erneuerbaren Energien umzusetzen.

Die Folgen der Klimakrise für die Māori

Die Māori sind eine polynesische Bevölkerungsgruppe, die vor über 1.000 Jahren Neuseeland besiedelte. Doch mit der Ankunft der EuropäerInnen wurden sie immer weiter zurückgedrängt. Die Māori kämpften jahrzehntelang für ihre Rechte. Im Jahr 1840 wurde der Vertrag von Waitangi zwischen der britischen Krone und über 500 Māori-Chiefs unterschrieben, der die Grundrechte der Māori festlegt.

Heutzutage stellt die Klimakrise eine verheerende Bedrohung für die Māori dar. Für diese Krise ist der österreichische Öl- und Gaskonzern OMV mitverantwortlich. Die OMV ist global einer der sogenannten Carbon Majors – also eines der 100 größten fossilen Unternehmen, die für 70 Prozent der Emissionen seit 1988 verantwortlich sind.

Die Māori machen einen großen Bestandteil der neuseeländischen Bevölkerung aus. Ihr Anteil an der Armut leidenden Bevölkerung in Neuseeland ist jedoch unverhältnismäßig hoch. Das macht die Māori besonders verletzlich für die Klimakrise. Denn die Folgen der Klimaerhitzung werden vor allem Menschen als erstes spüren, die von Armut stark betroffen sind. Sie verfügen oft nicht über die Möglichkeit, sich an die durch die Klimakrise bedingten Lebensveränderungen anzupassen.

Ein Bericht der neuseeländischen Regierung aus dem Jahr 2017¹ zeigt, dass die Klimakrise vor allem verheerende Konsequenzen auf die Māori haben wird. Tief liegende Küstengemeinden könnten in einigen Jahrzehnten mit Wasser überflutet werden. Gleichzeitig sind viele Industriezweige, die von der Klimakrise stark bedroht sind, die Lebensgrundlage der Māori. Dazu gehören die Fischerei, Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Für die Māori sind die Meere zusätzlich kulturell extrem wichtig. Ohne gesunde und intakte Meeresökosysteme verlieren die Māori also Nahrungsquelle, Kulturgut und Wirtschaftsgrundlage.

¹ <http://www.mfe.govt.nz/sites/default/files/media/adapting-to-climate-change-stocktake-tag-report-final.pdf>

OMV-Bohrungen bedrohen neuseeländisches Ökosystem

Der österreichische Öl- und Gaskonzern OMV plant aktuell neue Explorationen vor der neuseeländischen Küste – und heizt damit die Klimaerhitzung weiter an. Insgesamt betreibt die OMV sieben Explorationslizenzen in den neuseeländischen Gewässern. Diesen Herbst will das Unternehmen eine der Lizenzen vor der Küste Taranaki nutzen und nach Öl und Gas bohren. Die Gegend überschneidet sich mit dem einzigen Nahrungshabitat für Blauwale in Neuseeland – und ist somit extrem wichtig für die Tiere. Auch befindet sich in der Nähe ein wichtiger Lebensraum für Māui Delfine. Mit rund 60 Tieren gehören diese Delfine zu den gefährdetsten Arten weltweit. Zusätzlich will die OMV Anfang nächsten Jahres mit Probebohrungen im Great South Basin beginnen. Diese Region ist ebenfalls ein Hotspot der Artenvielfalt und bietet Buckelwalen, Südlichen Glattwalen, Großen Tümmlern und seltenen neuseeländischen Seelöwen ein Zuhause. Die OMV will dort mindestens so tief bohren wie bereits der britische Konzern BP mit der Deepwater Horizon im Golf von Mexiko, wo es 2010 zu einem katastrophalen Ölunfall kam.

Die OMV war in den neuseeländischen Gewässern bereits für drei Ölunfälle verantwortlich. Ein großer Ölunfall hätte verheerende Folgen für die Artenvielfalt vor Ort. Neuseeland besitzt im Vergleich zu anderen Ländern die höchste Rate an gefährdeten Tierarten. Rund 80 Prozent der heimischen Biodiversität in Neuseeland befindet sich in den Meeren.

Gemäß des Waitangi-Vertrags, muss die Māori-Bevölkerung bei geplanten Offshore Öl- und Gasplänen konsultiert werden. Laut Mike Smith hat allerdings eine Konsultation der OMV mit Māori-VertreterInnen bis heute nicht stattgefunden.

Öl- und Gasbohrungen in Neuseeland

Im April 2018 verkündete die neuseeländische Regierung, keine neuen Öl- und Gasexplorationen in den neuseeländischen Gewässern mehr zu vergeben. Bereits vergebene Lizenzen sind davon allerdings nicht betroffen. Trotzdem zogen sich seither fast alle großen Öl- und Gaskonzerne, die bislang in Neuseeland tätig waren, aus der Region zurück. Dazu gehören der niederländisch-britische Konzern Shell, der US-amerikanische Konzern Chevron und der norwegische Konzern Equinor. Die OMV ist das letzte internationale Unternehmen, das in Neuseeland noch tätig ist und trotz großen Widerstands aus der neuseeländischen Bevölkerung weiterhin Öl- und Gasförderungen umsetzen will.

Internationaler Strafgerichtshof

Der Internationale Strafgerichtshof befindet sich in Den Haag und ist für drei internationale Verbrechen zuständig: Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und Kriegsverbrechen. Die strafrechtliche Verantwortung nach dem Römischen Statut obliegt Einzelpersonen. Dies bedeutet, dass jede Person, die eines dieser Verbrechen begeht, auch persönlich dafür verantwortlich ist. 2016 verkündete die Staatsanwältin des Internationalen Strafgerichtshof, dass sie in Zukunft Fälle priorisieren will, die sich mit Umweltzerstörung, Raubbau und der unrechtmäßigen Enteignung von Land auseinandersetzen.

Beim Internationalen Strafgerichtshof muss im ersten Schritt eine Strafanzeige gestellt werden. Es folgen Ermittlungen, ob ein Strafbestand vorliegt. Auf Grundlage dieser Ermittlungen kann die Staatsanwaltschaft eine offizielle Klage erheben. Theoretisch können Jahre vergehen, bis eine Klage eingereicht wird.

Zur Person Mike Smith

Mike Smith ist ein Māori-Vertreter aus Neuseeland und setzt sich seit Jahrzehnten für die Rechte der Māori in Neuseeland und den Umweltschutz ein. Als Vorsitzender der Klima-Arbeitsgruppe im National Iwi Chairs Forum sorgt er maßgeblich dafür, dass sich Māori-VertreterInnen aus ganz Neuseeland austauschen und zusammenarbeiten.

Greenpeace–Kampagne

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace fordert von der OMV, keine neuen Öl- und Gasförderungen in den neuseeländischen Gewässern umzusetzen. Langfristig gesehen muss die OMV einen Richtungswechsel vollziehen: Weg von fossilen Brennstoffen und hin zu erneuerbaren Energien. So würde das österreichische Unternehmen Verantwortung für unseren Planeten übernehmen. Und so könnte die OMV dazu beitragen, das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Klimaabkommens zu erreichen und damit die schlimmsten Auswirkungen der Klimaerhitzung zu stoppen.